

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Genilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil i. V. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 234

Sonnabend/Sonntag, 5./6. Oktober 1940

92. Jahrgang

Begegnung am Brenner

Zusammentreffen des Führers mit dem Duce / Mehrstündige Aussprache in Anwesenheit der beiden Außenminister / Sämtliche interessierenden Fragen erörtert

DNB. Am Brenner, 4. Oktober

Im Rahmen des regelmäßigen deutsch-italienischen Meinungsaustausches haben sich der Führer und der Duce am Freitag am Brenner getroffen. In einer im Geiste der Achse geführten herzlichen Unterhaltung von dreistündiger Dauer, die in Anwesenheit der beiden Außenminister stattfand, wurden sämtliche beide Länder interessierende Fragen erörtert.

Bei dem letzten Teil der Unterhaltung war Generalfeldmarschall Reitel anwesend. Die Besprechung wurde während eines Frühstücks im kleinen Kreise fortgesetzt.

Im Sonderzug des Duce

Ueber den Verlauf der Begegnung des Führers und des Duce verlauten folgende Einzelheiten:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem Duce im Sonderzug um 11 Uhr in der italienischen Grenzstation Brennero ein. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnsteig auf das herzlichste. Der italienische Außenminister Graf Ciano hieß Reichsaußenminister von Ribbentrop herzlich willkommen. Während ein italienischer Musikzug die deutschen und italienischen Nationalhymnen intonierte, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenformation des Heeres und der faschistischen Miliz ab.

Der Duce geleitete den Führer sodann zu seinem auf der anderen Seite des Bahnsteiges stehenden Sonderzug, wo die Besprechung im Salonwagen des Duce in Anwesenheit der Außenminister beider Länder begann. Nach der Besprechung geleitete der Duce den Führer an seinen Sonderzug zurück und verabschiedete

sich von ihm auf das herzlichste. Begleitet von den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug des Führers gegen 14.30 Uhr den Brenner.

Solidarischer Kampf bis zum totalen Endsieg

Zu der neuerlichen Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce, die vollkommen das Bild der römischen Abendpresse beherrscht, erklärten „Tribuna“ und „Lavoro Fascista“ in ihren Spätabendausgaben, daß man hierin den Beweis für den solidarischen Kampf der Achsenmächte bis zum totalen Sieg über England zu erblicken hat. Wir wissen, so schließt „Lavoro Fascista“, daß einer Begegnung der beiden großen Führer harte Schläge für den gemeinsamen Feind folgen werden, die den endgültigen Sieg näher heranzubringen werden.

„Tribuna“ sagt, wie Hitler und Mussolini die absolute Gleichheit ihrer Ideale, ihrer Aspirationen und ihrer Pläne festgelegt hätten, und wie in den beiden Völkern kein anderer Gedanke als der an den Sieg lebe, so erneuere sich mit der Begegnung der Achse, bis zur vollkommenen und unausbleiblichen Niederlage des Hauptfeindes zu kämpfen. Diese Klarstellung genügt, um die Gewißheit zu verfestigen, daß der Gegner binnen kurzem Gelegenheit haben werde, die Bedeutung des heutigen Ereignisses zu erkennen.

„Wie nach einem Fahrplan“

London muß ausgebreitete Tag- und Nachtangriffe eingestehen

Tag für Tag und Nacht für Nacht geht der Bombenhagel der pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England nieder. Er ruft immer empfindlichere Störungen im gesamten öffentlichen Leben hervor und beeinträchtigt naturgemäß auch die allgemeine Stimmung.

Reuter muß in seinem Bericht vom Freitag eingestehen, daß die englische Hauptstadt auch am Donnerstag drei Luftalarme erlebte, von denen der dritte anscheinend ungewöhnlich lang war. Ueber neun Stellen des Londoner Reichsbildes wurden Bomben abgeworfen, und während des ganzen Nachmittags hörte man ununterbrochen aus dem Herzen der britischen Hauptstadt heraus den Lärm der Geschütze, begleitet von Bombenexplosionen, Maschinengewehrgetöse und dem Surren der Flugzeugmotoren. Andere deutsche Bomber sind nach dem Bericht über den Midland und über den Städten Südwest- und Ostenglands erschienen. Der Londoner Nachrichtendienst fügt hinzu, daß auch Liverpool angegriffen worden sei und gesteht erstmalig ein, daß zwei Eisenbahnzüge mit Bomben belegt wurden.

Die deutschen Angriffe in der Nacht zum Freitag waren nach dem Bericht von Reuter wieder sehr ausgedehnt. Es wurden auf 31 Distrikte Bomben abgeworfen. Die pausenlose Regelmäßigkeit der deutschen Vergeltungsangriffe kommt auch in den amerikanischen Presseberichten aus London deutlich zum Ausdruck. Es heißt dort u. a.: „Wie nach einem Fahrplan fliegend, griffen die deutschen Bomber England an und richteten Verwüstungen in weit verstreuten Landesteilen an. Ein einzeln angreifender deutscher Bomber überraschte eine Stadt in den Midlands mit einem Regen von Bomben, die eine Fabrik und andere Gebäude zerstörten.“

Daß die durch die ständigen Luftangriffe entflammenden Zerstörungen immer größer werden und die britische Regierung vor kaum zu lösende Probleme, vor allem hinsichtlich der Unterbringung und Verpflegung der Bevölkerung, stellt, geht u. a. auch aus einem Appell des britischen Nachrichtendienstes an die Luftstättenbesitzer Londons hervor, die aufgefordert werden, sich an der Verpflegung der Opfer von Luftangriffen zu beteiligen.

Auch die zahlreichen Redner, die im Rahmen der seit einigen Tagen durchgeführten „Illusionen“-Propaganda die stark herabgefallene Stimmung der Bevölkerung zu heben versuchen, bestätigen in ihren krampfhaften Ergüssen unfeilwillig die überaus schwierige Lage, in der sich England befindet. Der sattsam bekannte britische Luftmarschall Philip Joubert, der sich durch seine wiederholten Mordrohungen gegen die friedliche deutsche Zivilbevölkerung traurigen Ruhm erworben hat, gestand ein, daß die deutschen Angriffe „manchmal allerdings die immerenglische Produktion gestört hätten“. Das britische Volk dürfe aber nicht die Nerven verlieren und somit Deutschland helfen. Jeder im Lande, so rief der Luftmarschall beschwörend aus, müsse unter allen Umständen dafür sorgen, daß seine Nerven intakt bleiben und das normale Leben seinen Gang nehme. Diese Forderung wird allerdings bei der Bevölkerung Londons, die Tag und Nacht die Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe spüren muß, wie blutiger Hohn wirken, während die Plutokraten in den luxuriösen Luftschutrräumen ihrer Landhäuser und Schlösser den von ihnen heraufbeschworenen Krieg vorläufig noch von der leichteren Seite zu nehmen versuchen.

Diese Parasiten werden zweifellos auch die Zumutung des Direktors des britischen Sparauschusses Sir Robert Kinberesley mit Entrüstung von sich weisen, der die britische Defensivität schließlich um „größere finanzielle Spenden“ anbetelt. Abgesehen davon ist es ein verhängnisvoller Trugschluß der Plutokratenteile, daß die unvermeidliche Niederlage Englands etwa durch Geld abgewendet werden könnte.

Weltgeschichte am Brenner

Das Zusammentreffen des Führers mit dem Duce auf dem Brenner lenkt die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf die Bedeutung der Achse für die Neugestaltung der europäischen Ordnung. Es ist die siebente Begegnung dieser beiden großen Führer der heutigen Zeit, der größten Führer der Weltgeschichte, deren politischer Weitblick und staatsmännisches Geschick ihre Völker vom Abgrund zurückrissen, um sie zu neuer Größe und Stärke zu führen.

Als der Führer im zweiten Jahr seiner Staatsführung im Juni 1934 in Venedig den Staatschef des faschistischen Italien erstmalig traf, befand sich das nationalsozialistische Deutschland im Aufbau nach dem furchtbaren Zusammenbruch unter den Wirkungen einer land- und volksfremden Systemregierung. Die ersten sichtbaren außenpolitischen Erfolge machten sich geltend, und es war begreiflich, daß der Führer den Wunsch hatte, sich mit dem Mann auszusprechen, dessen soziale und Staatsidee in vielen Dingen sich deckte mit jenen Ideen, wie sie Adolf Hitler im Programm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei niedergelegt hat. Das Ergebnis dieser ersten Aussprache zwischen Adolf Hitler und Mussolini fasste letzterer in einer Erklärung zusammen, in welcher es u. a. hieß: Die beiden Staatsmänner hätten sich nicht zusammengefunden, um die Landkarte der Welt gewaltsam zu ändern, sondern um dem Frieden zu dienen; denn Europa stehe heute vor der furchtbaren Alternative: Entweder ein Minimum von einheitlichem Handeln und Verständigungsbereitschaft zu finden oder unwiderbringlich zugrunde zu gehen. Der Presseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, bezeichnete die Begegnung der beiden Staatsmänner „als ein politisches Ereignis ersten Ranges, das einen Markstein bilde zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker.“

Das nächste Zusammentreffen fand mit dem weltgeschichtlichen Besuch Mussolinis in Deutschland im September 1937 statt. Die Zwischenzeit war für beide Staaten eine Prüfungs- und Aufbauzeit größten Ausmaßes. In Deutschland fielen durch die mutige Initiative Adolf Hitlers die Versailler Fesseln. Der Führer gab dem deutschen Volk die Wehrfreiheit zurück und begann mit dem gigantischen Aufbau der deutschen Wehrmacht. Die Rheinlande wurden der restlosen Oberhoheit des Reiches zurückgegeben, deutsche Truppen rückten wieder in die alten Garnisonen ein. Auf dem Gebiet des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues hatten sich Entwicklungen vollzogen, die aus Wunderbare grenzten. Außenpolitisch hatte der Führer sich entschlossen auf die Seite Italiens gestellt, als Mussolini sich gezwungen sah, sein Recht auf ausreichenden Lebensraum durch den Feldzug in Äthiopien gegen den Widerstand der Versailler Mächte zu nehmen. So durfte dann Adolf Hitler bei der Begrüßung seines Gastes auf dem Mai-Feld erklären: „Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen. Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garant für die Erhaltung eines Europas, das nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen.“ In seiner Antwort prägte der Duce jenen historischen Satz, der zum unzerbrechlichen Faktor der deutsch-italienischen Freundschaft geworden: „Die Ethik des Faschismus verlangt, klar und offen zu reden und mit einem Freund zusammen bis ans Ende zu marschieren.“

Im Mai 1938 erwiderte Adolf Hitler diesen Besuch Mussolinis mit einem sechstägigen Aufenthalt in Italien. Der Duce unterstrich damals seine Worte von der Gemeinsamkeit ihres Zieles, „um untereinander und mit den anderen ein Regime internationalen Zusammenlebens zu suchen, das in gleicher Weise für alle wirksamere Sicherheiten für Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden einzurichten in der Lage sei“. Der Führer wies in seiner Antwort darauf hin, „daß den berechtigten lebenswichtigen Interessen großer Nationen so oder so Rechnung getragen werden muß“. Die Aufrichtig-

